

Information und Dokumentation für Schulen zu den Workshops im Rahmen der Ausstellung

FELICITÀ

Freude, Glück und Emotionen in der zeitgenössischen Kunst

Diese Workshops richten sich an alle Schulstufen. Ablauf und Inhalt werden der jeweiligen Schulstufe angepasst. Die Workshops verlangen keine Vor- oder Nachbereitung. Die vorliegende Dokumentation ist als zusätzliche Information zu den Themen und als Anregung für die Lehrpersonen gedacht.

Es handelt sich dabei um ein Angebot der Kunstvermittlung des CentrePasquArt.

Dieses Dossier wurde erstellt von: Lauranne Allemant & Rebekka Schraner

September 2010

Kontakt der Kunstvermittlung, CentrePasquArt:

032 322 24 64 oder kunstvermittlung-biel@bluewin.ch

Dauer der Aktionswochen : 20.09.2010 bis 19.11.2010

Ce dossier pédagogique existe aussi en français. Vous pouvez le télécharger sur le site www.pasquart.ch ou en demander un exemplaire auprès du service de Médiation culturelle du CentrePasquArt (032 322 24 64 ou mediation-culturelle-bienne@bluewin.ch).

Das umfangreiche Angebot für Schulklassen, Kinder und Jugendliche wurde durch die freundliche Unterstützung der Stiftung VINETUM ermöglicht.

S T I F T U N G
vinetum

INHALT

1. Generelle Informationen	2
1.1 Kurzbeschreibung der Workshops	2
1.2 Lernziele der Workshops	3
1.3 Ablauf der Workshops	4
2. Dokumentation für die Vor- und Nachbereitung	5
2.1 FELICITÀ - Informationen zur Ausstellung	6
2.2 Was ist Glück?	7
2.3 Gück Gestern und heute	8
a) Die Suche in der Antike – zwischen Tugend und Genuss	8
b) Kant – Ein nahezu unerreichbares Glück	10
c) John Locke – Nachhaltige Prägung des Glücksbegriffs	11
d) Hartmut von Hentig – Glückempfänglichkeit durch Bildung	11
2.4 Fragenkatalog rund um den Glücksbegriff	12
2.5 Orte des Glücks	17
a) Das Glück liegt... im Garten.	17
b) Das Glück liegt... auf einer Insel.	17
c) Das Glück liegt... in unserer eigenen Vorstellungskraft.	19
2.6 Glücksfaktoren	19
a) Glück durch Beziehungen und Gesellschaft	19
b) Glück durch Aktivität und Genuss	21
c) Glück durch Besitz und Status	22
2.7 Illustrationen	23
2.8 Bibliografie	30

1. Generelle Informationen

Während den Aktionswochen im Herbst 2010 finden im Rahmen der Ausstellung FELICITÀ drei Workshops statt. Diese sind kostenlos und werden den verschiedenen Schulstufen angepasst. Die folgenden Informationen gelten als Richtlinien, jedoch werden die Workshops ständig erweitert und nach Bedarf angepasst. Jeder Workshop soll so zu einem individuellen Erlebnis für die Schulklassen werden!

1.1 Kurzbeschreibung der Workshops

Die drei Workshops legen den Akzent auf das Erleben, die Erfahrung und den Dialog. Dabei kommen sowohl kognitive als auch erfahrungsorientierte Elemente zum Zug.

> Gesten und Farben des Glücks...

Rot, orange, weiss? Welche Farbe hat das Glück? Auf dem Rundgang durch die Ausstellung FELICITÀ lernen wir, wie KünstlerInnen Freude, Glück und andere positive Emotionen mittels Farben, Formen oder Stimmungen darstellen. Im Anschluss besteht die Möglichkeit, ungegenständliche Bilder entstehen zu lassen, in denen freie, grosse Bewegungen und Farben des Glücks vereint werden.

(Für alle Altersstufen geeignet, insbesondere für Primarschule)

> Lass das Glück aus dem Sack!

Jeder sei Schmied seines eigenen Glücks, so ein altes Sprichwort. Doch können wir einzig auf uns zählen, um das Glück zu beeinflussen? Lässt sich das Glück erwirken oder teilen? In der Ausstellung FELICITÀ erfahren wir, wie KünstlerInnen Glück in ihren Werken darstellen. Im Workshop basteln wir kleine Schachteln - Glücksbringern gleich - die wir anschliessend mit kleinem und grossem Glück füllen.
(Für Kindergarten und Primarschule geeignet)

> **Wie hast du's mit dem Glück?**

Glück verspüren zu können, ist eine Gabe; Glücksmomente anderer nachzuempfinden ist etwas vom Schönsten. Aber bedeutet Glück für jeden dasselbe? In der aktuellen Ausstellung FELICITÀ vergleichen wir Werke von KünstlerInnen, die Glück auf ganz unterschiedliche Art und Weise dargestellt haben. Anschliessend machen wir uns Gedanken zu einer eigenen, möglichen Glücksdarstellung und zu dem, was Glück für uns bedeutet. (Für Oberstufe und Mittelschulen geeignet)

1.2 Lernziele der Workshops

> **Gesten und Farben des Glücks... (5 bis 20 Jahre)**

- Die SchülerInnen machen sich Gedanken zum Glücklichsein, sowie zur Wahrnehmung jenes flüchtigen Zustandes.
- In der Ausstellung nehmen die SchülerInnen Beschreibungen und Vergleiche von Kunstwerken, jeweils unter Anbetracht des Ausstellungsthemas, vor.
- In einem kreativen Gestaltungsprozess lernen die SchülerInnen Glück in Bewegungen und Farben auszudrücken.

> **Lass das Glück aus dem Sack! (5 bis 12 Jahre)**

- Die SchülerInnen setzen sich mit dem Glück und dessen Beeinflussbarkeit auseinander. Auch werden Überlegungen dazu gemacht, wie man andere Menschen am eigenen Glück teilhaben lassen kann.
- In der Ausstellung begegnen die SchülerInnen Originalen und lernen ansatzweise Kunstwerke lesen und beschreiben.
- Kreativität und Erfindergeist, sowie handwerklich-technische Fähigkeiten und Fertigkeiten werden im praktischen Teil des Workshops im Rahmen einer kleinen Bastelarbeit gefördert.

> **Wie hast du's mit dem Glück? (13 bis 20 Jahre)**

- Die SchülerInnen setzen sich mit dem abstrakten Begriff "Glück" auseinander, in den sie persönliche Definitionen dafür suchen.
- Die SchülerInnen üben Kunstwerke zu analysieren und deren Inhalt und Aussage zu vergleichen. Dabei werden rezeptive, sowie kommunikative Fähigkeiten geschult.
- Abschliessend machen die SchülerInnen einen eigenen Umsetzungsvorschlag zur Darstellung von Glück, auf dessen Realisation jedoch verzichtet wird.

(⇒ Kann allenfalls im Folgeunterricht aufgenommen werden.)

1.3 Ablauf der Workshops

Der Ablauf der Workshops wird jeweils den unterschiedlichen Altersstufen angepasst. Auch werden laufende Erfahrungen miteinbezogen. Unsere Vermittlerinnen ändern den Ablauf zudem spontan, um auf die entsprechenden Gegebenheiten zu reagieren. Falls Sie über den präzisen Ablauf ihres spezifischen Workshops mit Ihrer Klasse mehr erfahren möchten, nehmen Sie bitte mit der Stelle der Kunstvermittlung Kontakt auf.

Tel: 032 322 24 64, Email: kunstvermittlung-biel@bluewin.ch

2. Dokumentation zur Vor- und Nachbereitung

Vorbemerkungen

Eine Vorbereitung auf den Workshop ist nicht nötig. Die vorliegende Dokumentation gibt den LehrerInnen Informationen und Instrumente in die Hand, um das Thema mit den SchülerInnen im Unterricht vorzubereiten oder nach dem Besuch zu vertiefen. Die Dokumentation versteht sich als zusätzliche Möglichkeit, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Übungen und Fragen für den Unterricht sind als Anregungen gedacht.

Wir stellen Ihnen nach einer Einführung in das Thema Glück einen Fragenkatalog zur Verfügung, mit dem Sie das Thema Glück im Allgemeinen erörtern können. Wir haben uns für zwei untergeordnete Themen entschieden, nämlich **Orte des Glücks** und **Glücksfaktoren**. Zu allen Zeiten haben sich Künstler Orte des Glücks erdacht und dargestellt (prachtvolle Gärten, perfekte Städte, ideale Länder). Die Ausstellung FELICITÀ zeigt jedoch neue Darstellungsformen. Aus Umfragen wurden Faktoren herausfiltriert, die zum persönlichen Glück beitragen. Wir haben einige davon ausgewählt: Familie, Freunde, Arbeit, Sport usw.

Die wichtigsten Fragen werden in den folgenden Texten frei erarbeitet und anhand von Beispielen aus der Kunstgeschichte veranschaulicht. Alle Illustrationen befinden sich am Ende dieses Dossiers und sind jeweils auf einer separaten Seite abgebildet, damit Sie diese einzeln ausdrucken und kopieren können. Sie können Ihre Schüler auch damit beauftragen, Werke parallel zu den thematischen Überlegungen zu analysieren, beispielsweise in Form einer zusätzlichen Recherche.

2.1 FELICITÀ - Informationen zur Ausstellung

In diesem Jahr wird das Kunsthaus CentrePasquArt Biel zehn-, respektive zwanzigjährig. Das Jubiläum wird mit der thematischen Ausstellung FELICITÀ gefeiert. Zu sehen sind Werke von mehr als fünfundzwanzig KünstlerInnen, die im Zusammenhang mit dem Glück und damit verbunden mit Momenten der Freude und der Emotionen stehen. Zum Ausdruck kommen die mannigfaltigen Facetten und Vorstellungen des Glücks, ein Thema das sich in der heutigen Gesellschaft höchster Aktualität erfreut.

Glück ist ein Bestreben des Menschen, das seit Jahrhunderten in unterschiedlichen Formen und Ausprägungen auftritt und sowohl den Einzelnen als auch die Gesellschaft und damit als Antriebskraft sowohl die Kunst, die Wirtschaft und die Politik prägt. Glück kann heissen: Erfahrung von Freude, wenn ein Wunsch in Erfüllung geht; wenn ein positives Ereignis eintritt; das Einssein des Menschen mit sich; eine günstige Fügung, die das Schicksal bringt; Erfahrung von Sinneserfüllung; Zustand des Wohlbefindens oder äusserer materieller Reichtum. Die Vielzahl der Glücksvorstellungen ist gross und bewegt sich zwischen den individuellen, respektive privaten Glücksidealen und dem politisch sozialen Glücksverständnis. Erstrebte Glücksgüter können beispielsweise sein: Erfolg, Macht, Reichtum, Selbstverwirklichung, Gesundheit oder Liebe. Glückssymbole und Glücksbringer, die helfen sollen, das Ersehnte zu erreichen, gibt es reichlich. Sie sind in den verschiedenen Kulturen zu finden. Glück und Glücksstreben ist unweigerlich mit Freude und Emotionen verbunden.

In der Kunstgeschichte wird die Thematik des Glücks wiederholt aufgegriffen, so zum Beispiel in Form der Personifizierung als römische Glücks- und Schicksalsgöttin Fortuna. Auch die idealisierten Landschaftsdarstellungen der Romantik oder die Idyllen, auf denen oft zufrieden vereinte Menschen zu sehen sind, zeugen von der Sehnsucht des Menschen nach einem glücklichen Leben. Glück ist ausserdem ein klassisches Thema der Philosophie. In der Antike befassten sich bereits Sokrates und Platon mit diesem schwer zu fassenden Phänomen. Die

folgenden Generationen von Philosophen taten es ihnen gleich und haben jeweils ihre eigenen Glückskonzepte entwickelt.

Das Glücksbestreben ist heute aktueller denn je und manifestiert sich auf vielfältige Weise, wie beispielsweise in Form von Casting Shows, in denen die TeilnehmerInnen hoffen, ihr Glück zu finden. Davon, dass die Menschen auch heute noch auf die Gunst der Fortuna hoffen, zeugen auch die zahlreichen Lotteriespiele. Ein anderer Ausdruck aktueller Glücksvorstellungen sind die Bücher zur Selbstfindung, die als Ratgeber auf dem Weg zu einem glücklichen Dasein in der Gegenwart verhelfen sollen. Dazu gehört der Trend der letzten Jahre, sich Methoden und Übungen wie die unterschiedlichen Yoga-Varianten anzueignen, um zum persönlichen Glücksgefühl zu finden. Hinsichtlich des glücklichen Einsseins mit sich selbst ist vermutlich das zunehmende Interesse am Buddhismus zu erklären.

Die Aktualität des Themas lässt sich in der zeitgenössischen Kunst mit allerlei Referenzen ausmachen. Unter dem italienischen Titel FELICITÀ wird in der Ausstellung den facettenreichen Aspekten, die mit dem Glücksstreben des Menschen verbunden sind, nachgegangen und anhand von ausgewählten Beispielen zeitgenössischer KünstlerInnen aufgezeigt. Zum Zuge kommen nicht nur Themen wie Freude und Emotionen, sondern auch Ausgelassenheit, Sinnlichkeit, Liebe, Lust, Idylle, Romantik, Zweisamkeit, Familie, Freundschaft, Reichtum und Kindheit. Andere Werke wiederum zielen darauf ab, beim Besucher der Ausstellung das Glücksgefühl auszulösen. Einige Arbeiten und Interventionen wurden von den KünstlerInnen eigens auf die Ausstellung hin realisiert.

(Text: Dolores Denaro)

2.2 Was ist Glück?

„Glück“ als Begriff im Deutschen wird sehr unspezifisch eingesetzt. Man „hat Glück“ oder gar „Glück im Unglück“, wobei die Bezeichnung „Glück“ („chance“ / „fortune“, franz. oder „luck“, engl.) „Zufallsglück“ meint, das sich wenig beeinflussen lässt. Wir

können das Unfallsglück wohl Anrufen in der Konzentration der eigenen Kräfte darauf, doch ist und bleibt jene Art des Glücks unverfügbar.

Die zweite Art von "Glück" ("bonheur", franz. oder "happiness", engl.) - nennen wir es "Wohlfühlglück" – beschreibt ein emotionaler Zustand. Dem wollen wir weiter nachgehen, dem ist die Ausstellung FELICITÀ gewidmet.

2.3 Glück gestern und heute

Das Glück hat eine Geschichte - es wurde nicht immer als Ziel der Existenz oder als Ideal des Lebens betrachtet. Manche Denker haben beispielsweise der Weisheit oder der Liebe den Vorzug gegeben. Die Philosophie eröffnet uns in gewisser Weise die Möglichkeit, über das Glück nachzudenken und uns damit auch auf dessen Suche zu begeben. Sie bietet verschiedene Wege an, die uns dabei helfen Fragen zu verstehen, welche mit dem Zugang zum Glück zusammenhängen.

a) Die Suche in der Antike – zwischen Tugend und Genuss

Seit **Sokrates** (5. Jhdt. v. Chr.) ist eines der Hauptziele, denen sich die Philosophie verschrieben hat, zu definieren, was ein *gutes Leben* ist. Ist es das glücklichste Leben, das angenehmste, dasjenige, in dem am meisten Bedürfnisse befriedigt werden? Oder das moralisch einwandfreie Leben; dasjenige des Menschen, der sich am gerechtesten verhält? Sokrates meint, dass beides zutrifft. Für ihn ist ein gutes Leben zugleich ein glückliches und tugendhaftes Leben. Bezeichnet wird dies als das *höchste Gut*, d.h. das höchste Glück und die höchste Tugend.

Mehrere philosophische Strömungen differenzieren diesen Glücksbegriff. Für **Aristoteles** (4. Jh. v. Chr.) ist das Glück ebenfalls das *höchste Gut*. Was man auch tut, man tut es im Grunde, um glücklich zu sein oder um dem Glück nahe zu kommen. Aristoteles unterscheidet sich jedoch insofern von anderen Denkern, als er anerkennt, dass das Glück tatsächlich von uns abhängt, d.h. von unserer Tugend, aber auch von äusseren Umständen, vom Zufall. Er geht von einer Reihe von

Bedingungen sowohl gesellschaftlicher als auch individueller Natur aus, die das Glück begünstigen.

Die Rolle des Schicksals, des Zufalls wird von den **Stoikern** unter einem anderen Gesichtspunkt betrachtet. Für sie spielt Fortuna bei der Suche nach Glück keine Rolle. Ihrer Meinung nach ist die Einstellung des Menschen zu seinem Schicksal entscheidend. Der Stoiker unterscheidet zwischen Dingen, die wir beeinflussen können und Dingen, die wir nicht beeinflussen können (z.B. Reichtum, Gesundheit, Lebensweg). Dem Stoiker zufolge ist der Mensch weise, wenn er die Vorsehung akzeptiert, da er keinerlei Einfluss auf dieselbe hat und sie stets für das Wohl des Ganzen sorgt. Diese annehmende Haltung entscheidet über das Glück. Der Weise ist immer glücklich, da er stets im Einklang mit dem ist, was ihm widerfährt. Für den Stoiker genügt es daher, die Umstände zu akzeptieren und sich der Vorsehung zu fügen, um Unglück in Glück zu verwandeln. Der Weise lässt zudem Leidenschaften und andere Gefühle, denen er ausgesetzt ist, aussen vor und macht so rationalen Impulsen Platz, die allein ein tugendhaftes Leben ermöglichen. Glück ist der Lohn dieser Tugend.

Die Epikureer hingegen kehren die stoische Logik um und meinen, man solle ein glückliches Leben führen, daraus leite sich dann die Tugend ab. Man hat häufig ein falsches Bild des Epikureismus, den man sich als eine Doktrin der Lebensfreude in all ihren Formen vorstellt. In Wirklichkeit hat **Epikur** (Ende 4. bis Anfang 3. Jh. v. Chr.) mit der Aussage, man solle so viel wie möglich genießen auch gefordert, man solle lernen, seinen Begierden Grenzen zu setzen. Diese Lebenskunst präsentiert sich als Arbeit der Begierde an sich selbst, als Willen, unter den Begierden diejenigen auszuwählen, die zum Glück führen können und – im Gegensatz dazu – denjenigen zu widerstehen, die uns auf eine undefinierte Suche und damit zu Unzufriedenheit und Unglück führen. Epikur zufolge sind also nicht alle Freuden gleichwertig, denn manche bringen mehr Leid als Zufriedenheit mit sich. Er schlägt daher vor, auf diejenigen Freuden zu verzichten, die weder natürlich noch notwendig sind (Wunsch nach Unsterblichkeit, Ruhm, Reichtum usw.). Was Begierden angeht, die natürlich, jedoch nicht notwendig sind (sexuelles Begehren, ästhetische Wünsche

nach schönen Dingen usw.), so muss man darauf nicht vollständig verzichten, sollte aber darauf achten, nicht von ihnen abhängig zu werden. Letztendlich sind allein die natürlichen und notwendigen Begierden (Nahrung, Schlaf, Obdach, aber auch Freundschaft und Philosophie) vollkommen gut. Der Weise findet beispielsweise Gefallen an einem Stück Brot und einem Glas Wasser.

Für die Epikureer führt das Glück zur Tugend. Für die Stoiker führt hingegen die Tugend zum Glück. Diese Weisheiten sind scheinbar so einfach, aber auch ein wenig unmenschlich, minimalistisch oder unwahrscheinlich. Sie vermitteln das Bild vom unbezwingbarem und unzerstörbarem Glück. - Ein Glück, gegen das der Zufall nichts ausrichten kann.

Andererseits verbindet die griechische Philosophie die Moral zwangsläufig mit Glück. Das *höchste Gut* (das zu erreichende Ideal) besteht nicht einfach darin, glücklich zu sein, besteht nicht einfach darin, tugendhaft zu sein. Es beinhaltet beides: Die Verbindung des grössten Glücks mit der höchsten Tugend. Eine zugleich boshafte und glückliche Person hätte somit das *höchste Gut* nicht erreicht, denn das zu erreichende Ideal verlangt, dass man sowohl tugendhaft als auch glücklich ist. Ein unmoralisches Glück (Glück bei gleichzeitigem Unrecht und einem Mangel an Tugend) könnte somit nicht existieren, denn das *höchste Gut* ist Tugend und Glück zugleich.

b) Kant – Ein nahezu unerreichbares Glück

Manche Philosophen stellen jedoch fest, dass diese Auffassung vom *höchsten Gut* durch die Erfahrung widerlegt wird. Es gibt boshafte Menschen, die glücklich oder zumindest glücklicher sind als viele tugendhafte Menschen, die schrecklich unglücklich sein können. In unserer Welt gehören Glück und Tugend nicht zusammen – nicht weil sie unvereinbar wären, sondern weil es keine Garantie dafür gibt, dass sie zusammengehören, in welchem Ausmass sie vorhanden sind und dass sie miteinander in Einklang stehen. Nichts garantiert dem Tugendhaften, dass er

auch glücklich sein wird. Diese Ansicht vertritt insbesondere der deutsche Philosoph Immanuel Kant.

Kant (18. Jh.) zufolge ist Glück die Erfüllung all unserer Neigungen, all unserer Wünsche. Dieser Denker kommt zu dem Schluss, dass das Glück für uns hier unerreichbar und sogar im Detail unvorstellbar ist. Wir werden immer unerfüllte Wünsche haben. Folglich werden wir niemals ganz glücklich sein. Kant zufolge wird es uns niemals gelingen, uns das Glück vorzustellen und noch weniger, es zu leben. Wir können lediglich vom Glück träumen. Kant zufolge können wir, wenn wir uns des Glücks dank unserer Tugendhaftigkeit würdig erweisen, eventuell darauf hoffen, nach dem Tode glücklich zu sein. Für ihn konkretisiert sich die Versöhnung von Tugend und Glück - wenn überhaupt - in der religiösen Erwartung eines Jenseits.

c) John Locke – Nachhaltige Prägung des Glücksbegriffs

Der einflussreiche, englische Philosoph John Locke (17. Jh.) ist der Ansicht, dass dem Menschen das Streben nach Glück ("the pursuit of happiness") und der Widerwillen gegen Leid eingepflanzt ist. Glück sei die "grösstmögliche Lust" des Lebens überhaupt. Seine Gedankengänge lösten im 18. Jh. – im Jahrhundert der Aufklärung – einen ausufernden Diskurs über das Glück aus. In der französischen Enzyklopädie von 1751 wird im Artikel über das Glück die Frage aufgeworfen, ob nicht jeder gar das Recht dazu habe, ganz nach seinen eigenen Vorstellungen glücklich zu sein. Später fand das Recht auf Streben nach Glück gar Eingang in die amerikanische Unabhängigkeitserklärung von 1776. Im Jahre der französischen Revolution (1789) beschreibt der englische Philosoph Jeremy Bentham in einem seiner Bücher das Glück als eine Maximierung von Lust, sowie eine Minimierung oder Eliminierung von Schmerz.

d) Hartmut von Hentig – Glückempfänglichkeit durch Bildung

Der in Deutschland geborene Erziehungswissenschaftler und Pädagoge Hartmut von Hentig (geb. 1925) beschreibt Bildung als einen Vorgang, einen Prozess. Messen

liesse sich Bildung daran, ob Formung, Stärkung und Aufklärung eintrete. Sechs Kriterien nennt er als Massstab von Bildung - eines davon dreht sich um das Glück. Die Fähigkeit und Bereitschaft Glück wahrnehmen, empfinden und empfangen zu können, werden seines Erachtens erst durch Bildung ermöglicht.

Bildung soll Glücksmöglichkeiten eröffnen, sowie Verantwortung für das eigene Glück. Das Streben nach Glück ist weder selbstverständlich noch ohne Schwierigkeit, zumal in einer Welt, die das Glück als Ware oder als Produkt anpreist.

Zitat aus: Hartmut von Hentig, *Bildung*, Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 2004

2.4 Fragenkatalog rund um den Glücksbegriff

Die nachfolgenden Fragen sollen den Weg ins Thema Glück eröffnen. Sie vermögen zum eigenständigen Nachdenken anzuregen und stellen somit eine geeignete Grundlage als Vorbereitung eines Workshop-Besuches im CentrePasquArt zur Ausstellung FELICITÀ dar.

Fragen	Impulse
Woher weiss man, ob man glücklich ist?	Glück zeigt / äussert sich auf ganz unterschiedlichste Weise und kann im Herzen, im Bauch oder im Kopf lokalisiert sein. Für andere Menschen wahrnehmbare Anzeichen von Glück können visuell (Gesten, Gesichtsausdruck (Mund und Augen)) oder akustisch (Freudenschrei, Erleichterungsseufzer, positive verbale Äusserungen) wahrgenommen werden. Ein Glückszustand kann sich auch einzig im Innern eines Menschen abspielen, ohne dass er für andere erkennbar ist. Dabei handelt es sich um ein Gefühl, eine stille Regung, ausgelöst durch innere Harmonie, Ausgeglichenheit, durch Einssein mit sich selbst, Zufriedenheit, Erfüllung, Bedürfnislosigkeit, etc.

<p>Ist es einfach / schwierig glücklich zu sein?</p>	<p>Glücklich sein können fällt nicht allen Menschen gleich leicht. Einige tun sich schwer, Glück überhaupt zulassen zu können oder erkennen nicht, wenn sie glücklich sind. Andere haben gute Gründe nicht glücklich zu sein. Krieg, Krankheit, Mangel, nicht gedeckte Grundbedürfnisse, Einsamkeit, Streit, Stress, etc. machen es einem schwierig glücklich zu sein oder halten einen gar davon ab.</p> <p>Glück kann man nicht erzwingen oder auf sich lenken. Ein Glückszustand kann plötzlich unerwarteter und unerklärlicher Weise eintreten, aufgrund begünstigender Umstände. Glück kommt auch nicht von alleine, man muss einen aktiven Betrag dazu leisten, dass irgendwann ein Glückszustand eintreten kann. Wenn man an einem Punkt ist, an dem man nicht ständig nachdenkt, was man ändern / verbessern könnte, sondern wenn man mit dem zufrieden ist, was man hat / was man ist / wer man ist, dann kann Glück eintreten.</p>
<p>Was brauchst du um glücklich zu sein? Wie viel brauchst du davon?</p>	<p>Es gibt wohl so viele Wege zum Glück, wie es Menschen gibt. Zudem kann ein Individuum in jedem Moment seines Lebens eine andere, neue Form von Glück empfinden, die es kein zweites Mal erfährt. Ausserdem wird ein und derselbe Glücksmoment von allen Menschen anders wahrgenommen und interpretiert, weil unterschiedliche Lebensgeschichten und entsprechende Verknüpfungen und Assoziationen dahinter verborgen sind.</p> <p>Glück tritt aber immer aufgrund positiver Lebensaspekte auf. Liebe, Zuneigung, Widmung, Anerkennung, Freundschaft, Gemeinschaft, Zugehörigkeit, Ansehen, Ruhm, Erfolg, finanzielle Sicherheit, Wohlstand, Gesundheit, Friede und vieles mehr können in günstiger Kopplung dazu beitragen. Manchmal braucht es auch nur ganz wenig von etwas, um Glück empfinden zu können.</p>

<p>Macht Erfolg glücklich? Ist ein Superstar glücklicher als du?</p>	<p>Erfolg in irgendeiner Sache zu haben, kann sehr befriedigend sein. Im Kleinen kann sich dies bereits im erfolgreichen Bestehen einer schwierigen Situation (Prüfung, heikles Gespräch, Kletterpartie, etc.) zeigen. Im Grossen kann es Bekanntheit, Ansehen und Ruhm bedeuten. Insbesondere Erfolg der zweitgenannten Dimension birgt jedoch auch Gefahren. Bekannt zu werden verändert das Leben und damit die Persönlichkeit dermassen, dass es schwierig sein kann, dabei sich selbst zu bleiben.</p>
<p>Macht Arbeit glücklich? Macht Nichtstun glücklich?</p>	<p>Arbeit ist ein ganz zentraler Inhalt unseres Alltags. In der täglichen Beschäftigung am Arbeitsplatz oder zu Hause können wir aktiv etwas tun, uns nützlich machen, leisten und uns bewähren. Als Lohn dafür erhalten wir monatlich ein Gehalt, sowie Lob und Anerkennung. Mit dem verdienten Geld können wir unseren Lebensunterhalt finanzieren, sowie uns Sachen und Tätigkeiten als Belohnung für das Arbeiten leisten. Wir können im Arbeiten zudem neue Dinge lernen und Erfahrungen sammeln, die uns in anderen Lebensbereichen hilfreich sein können.</p> <p>Einige Menschen haben den vermehrten Drang zu arbeiten und müssen sich nützlich und gebraucht fühlen, um glücklich zu sein. Ihnen fiel es schwer, auch nur für kurze Zeit untätig zu sein und die Freizeit zu geniessen. Andere jedoch können sich über lange Zeit dem Nichtstun widmen und finden darin ihr Glück.</p>
<p>Macht dich Schule glücklich?</p>	<p>Bildung ermöglicht Persönlichkeitsformung, inneres Wachstum, Reife, Entscheidungsfähigkeit, bereitet auf das Leben vor und hilft, sich zu orientieren. Durch eine entsprechende Ausbildung kann ein Beruf ausgeübt werden, der einem nebst einem regelmässigen Einkommen Befriedigung bringen kann. All diese Aspekte können den Weg zum Glück eröffnen.</p> <p>Schule lässt sich jedoch auch als Hinderungsgrund für eine freie Entfaltung und Auslebung im Kindes- und Jugendalter sehen,</p>

	wobei das Nachgehen eigener Interessen verwehrt wird.
<p>Kann man glücklich sein, ohne es zu wissen?</p> <p>Wie schwer ist Glück erkennbar?</p>	<p>Glück als solches zu erkennen ist eine Gabe, die nicht allen Menschen gleich gegeben ist. Glück ist ein Zustand, den man manchmal zu spät erkennt - wenn der Moment bereits vorüber ist, ohne dass man sich dessen bewusst war. Anzeichen von Glück können sich in unverändert guter Laune, Ausgeglichenheit, innerer Harmonie oder einer positiven Weltsicht zeigen. Eine Leichtigkeit und Helligkeit im Herzen, im Bauch oder im Kopf macht sich breit; ein umfassendes Wohlgefühl erfüllt einen.</p>
<p>Genügt der Wunsch glücklich zu sein, um es auch zu werden?</p> <p>Sollte man aufhören an das Glück zu denken, um glücklich zu sein?</p>	<p>Denken wir positiv und lassen dem Glück die Türen offen, so kann es auch eintreten. Vielleicht ist man bereits glücklich wenn man nur daran glaubt glücklich zu sein. Doch scheint das alleinige Herbeiwünschen von Glück wohl in den meisten Situationen als nicht ausreichend, allenfalls gar hindernd zu sein, weil sich Glück nicht erzwingen lässt. Nachdenkend, den besten Weg zum Glück suchend, wissen wir oft plötzlich nicht mehr zu schätzen, was wir haben und sehen nur, was wir nicht haben, was uns fehlt, was nicht geht oder nicht optimal ist. Vielleicht müssen wir lernen, uns von dem zu lösen, was ist und was wir haben oder was wir erstreben. Vielleicht müssen wir auch lernen, nicht immer ans Glück zu denken und es aktiv herbeizuwünschen.</p>
<p>Sollte man eher auf das Glück warten, als es zu suchen?</p>	<p>Wer sucht der findet, besagt ein gängiges Sprichwort. Doch wie verhält es sich mit dem Glück? "Warten" bedeutet passiv sein, etwas auf sich zukommen lassen, das "Suchen" hingegen ist ein aktiver Prozess. Da sich Glück aber nicht in geregelten Bahnen bewegt, sondern einen oft unerhofft überfällt, dürfte sich dessen Suche als schwierig erweisen.</p>

<p>Kann man Glück empfinden, ohne jemals traurig gewesen zu sein?</p> <p>Kann Unglück dir dabei helfen, dein Leben zu meistern / glücklich zu werden?</p>	<p>Wenn man nicht weiss, was Traurigkeit bedeutet, dürfte man Glück auch nicht im vollen Ausmass auskosten können. Erst der Kontrast zwischen beidem, zwischen Sonne und Schatten, macht das Leben spannend. Den Wert des Glücks erkennen wir erst aufgrund der Kontrast-Erfahrung.</p> <p>Schwierige Situation zu meistern / zu bestehen generiert Erfolgserlebnisse. An solchen Situationen können wir lernen, wachsen und Stärkung erfahren.</p>
<p>Warum sind wir manchmal unglücklich?</p>	<p>Was uns im täglichen Leben manchmal unglücklich macht sind unerfüllte Wünsche, Verlangen, Bedürfnisse, Befürchtungen, Ängste, etc., die uns vom Glück abhalten und zwischen ihm und uns stehen. Wir tendieren dazu, uns ständig mit anderen Menschen zu vergleichen, deren Glück zu beneiden und die Welt als ungerecht zu betrachten. Es kommt vor, dass Menschen egoistisch sind, das eigene Glück voranstellen und es auf Kosten anderer zu realisieren versuchen. Wir streben nicht selten nach einem persönlichen Optimum. Das Akzeptieren der eigenen Situation ist umso mehr eine hohe Kunst. Geldprobleme, Gesundheitsprobleme, Probleme am Arbeitsplatz / bei der Jobsuche, Integrationsprobleme, Isolation, Einsamkeit, Trauer, Hunger, Krieg, Terror können dem Glück im Weg stehen. Die Härte der Realität erreicht uns täglich über Flutwellen von Nachrichten verschiedenster Medien.</p> <p>Oft trauern wir der Vergangenheit nach und haben Angst vor der Zukunft / dem Ungewissen, dem was vor uns steht. Wir sind uns bewusst, dass wir unser Leben nicht alleine steuern können und unsere Selbstbestimmung beschnitten ist. Wir sind dem Schicksal bis zu einem gewissen Grad ausgeliefert. Daraus kann Ohnmacht und Überforderung resultieren, was wiederum ein Hindernis auf dem Weg zum Glück darstellt.</p>

Ein Grossteil der Fragen sind aus: Oscar Brenifier, *Glück – Was ist das?*, Köln: Boje Verlag, 2010

2.5 Orte des Glücks

a) Das Glück liegt ... im Garten.

Illustration 1 : Jan I. Brueghel, *Das irdische Paradies*, 1607-1608, 45 x 65 cm, Paris, Louvre

**Welche Orte symbolisieren das Glück?
Hängt das Glück vom Ort ab, an dem man sich befindet?
Ist das Glück auf der Erde oder anderswo?**

In der Thora, der Bibel und im Koran kann man die Beschreibung eines wundervollen Ortes lesen, an dem der Mensch vollkommen glücklich war: im Garten Eden. Es handelt sich um einen riesigen Garten, durchzogen von Wasserläufen, in dem Mensch und Tier in Harmonie und im Überfluss lebten. Die Gläubigen hoffen, an einen ähnlichen und ebenso herrlichen Ort zu kommen, nämlich ins Paradies. Im weiteren Sinne findet man die Vorstellung vom Paradies in nahezu allen Religionen. Auch in der antiken Mythologie vom goldenen Zeitalter finden sich Ähnlichkeiten. Das Wort „Paradies“ kommt aus dem Persischen und beinhaltet das Bild eines Gartens, umgeben von Mauern, die ihn vor heißen Wüstenwinden schützen.

Das Paradies der Muslime wird ausführlich beschrieben und liegt ebenfalls inmitten prächtiger Gärten. Im Gegensatz dazu wird dieses Jenseits in der Thora nur sehr wenig beschrieben. Und in der Bibel entspricht dieser Ort keinem realen Ort. Da der Mensch jedoch Bilder benötigt, versucht er, sein Streben nach Glück in Worte zu fassen und das ewige Glück darzustellen, was schliesslich mit dem Bild vom Garten Eden verschmilzt.

b) Das Glück liegt ... auf einer Insel.

Illustration 2 : Paul Gauguin, *Arearea (Freude)*, 1892, Öl auf Leinwand, 75 x 94 cm, Paris, Musée d'Orsay

**Wenn es auf Erden ein glückliches Land gibt, wo befindet sich dieses?
Warst du schon einmal an einem „paradiesischen“ Ort? Wie war das? Warum hast du dich dort so wohl gefühlt?**

Der Schriftsteller und Philosoph Jean-Jacques Rousseau bezeichnete seinen zweimonatigen Aufenthalt auf der St. Petersinsel im Jahr 1765 als paradiesische Erfahrung. In seiner Autobiographie „Träumereien eines einsamen Spaziergängers“ erzählt er, er habe keinerlei Verpflichtungen und genieße es daher, spazieren zu gehen, Pflanzen zu sammeln und zu studieren, zu träumen ... Während er abgeschieden auf der Insel lebt, gibt er sich seinen Träumereien hin und kommt mit sich selbst in Einklang. Der einsame Spaziergänger, der sich allein dem Gefühl seiner Existenz hingibt, befindet sich in einem Zustand der vollständigen Selbstgenügsamkeit. Sein Glück hängt weder von anderen Menschen, noch vom Schicksal, sondern einzig und allein von ihm ab. Dieses pure Gefühl der Existenz ist die Grundlage für das irdische Paradies von Rousseau. Parallel zu dieser persönlichen Erfahrung nimmt der Schriftsteller die Vorstellung vom „edlen Wilden“, d.h. eines Menschen, der im Einklang mit der Natur lebt, wieder auf und verbreitet diese. Er stellt daraufhin die These auf, dass der primitive Mensch edel, rein, glücklich sei. Erst die Zivilisation habe ihn verdorben.

Auch der Maler Paul Gauguin (19. Jh.), der als Kind mehrere Jahre in Peru gelebt hat, pflegt diesbezüglich unter dem Einfluss der Ideen von Rousseau eine ausgeprägte Nostalgie. 1891 schiffte er sich in der Überzeugung, dort ein ursprüngliches und freies Leben fernab jeglicher gekünstelten Zivilisation zu finden, nach Tahiti ein. Er möchte Europa den Rücken kehren, das sein Talent nicht erkennen will, und zu einem ursprünglichen Leben zurückkehren. In *Arearea (Freude)* werden Heiterkeit und Schönheit der Menschen, Flötenmusik, Vegetation und Wasser zum Sinnbild für Lebensfreude. Die Verwendung lebhafter Farben verstärkt diese Fröhlichkeit noch.

Ausführlichere Werkbeschreibung:

<http://www.musee-orsay.fr/de/kollektionen/werkbeschreibungen/gemaelde.html>

c) Das Glück liegt... in unserer eigenen Vorstellungskraft.

Illustration 3 : Pieter Bruegel, *Schlaraffenland*, 1567, Öl auf Holz, 52 x 78 cm, Munich, Alte Pinakothek

**Was würde einem glücklichen Land ähneln? Was müsste man in unserer Welt ändern?
Ist Glück nur in einem imaginären Land, einer Utopie lebbar?**

Manche Schriftsteller haben sich ein Land ausgemalt, in dem der Mensch ein glückliches Leben führen könnte. Vom 12. Jahrhundert an ist die Legende vom Schlaraffenland aus der Feder verschiedener Schriftsteller aus ganz Europa entstanden. Das Schlaraffenland, eine Art Paradies auf Erden, ist eine wunderbare Gegend, in der die Natur überaus grosszügig für Bewohner und Gäste sorgt. Fernab von Hungersnöten und Kriegen ist das Schlaraffenland eine Welt ständiger Feste und Festessen, einer Umkehr der Werte und Naturgesetze, in der man dem Spiel und der Faulheit frönt und Arbeit verpönt ist.

In seiner Darstellung des Schlaraffenlands zeigt Pieter Bruegel (16. Jh.) drei satte Menschen (einen Geistlichen, einen Ritter und einen Bauern), die inmitten überall verstreuter Esswaren ein Schläfchen halten. Nebst dem Festmahl, das unter einem Baum angerichtet ist, ist Nahrung allgegenwärtig: Das Dach besteht aus Kuchen, die Berge aus Griess und die Zäune aus Würsten. In diesem imaginären Land verteilt die Natur ihre Gaben von sich aus und gleichmässig an alle Menschen, die fortan nicht mehr arbeiten müssen und sorglos die Ruhe geniessen können.

2.6 Glücksfaktoren

a) Glück durch Beziehungen / Gesellschaft

Illustration 4: Auguste Renoir, *Ball im Moulin de la Galette. Montmartre*, 1876, Öl auf Leinwand, 131 x 175 cm, Paris, Musée d'Orsay

Brauchst du andere Menschen um glücklich zu sein? - Wen? Warum?

Wo lässt sich in Renoirs Bild erkennen, dass zwei oder mehrere Personen in einer (engen) Beziehung zu einander stehen? Woran erkennen wir dies?

Familie und Freunde, Verwandte und Bekannte bilden ein soziales Netz um uns herum, in welchem wir Liebe, Gemeinschaft, Nähe, Verbundenheit, Zusammengehörigkeit, Zweisamkeit, Halt, Zusammenhalt, Hilfsbereitschaft, Wohlwollen, Unterstützung, Anteilnahme, Trost, Mut, Hoffnung, Vertrauen, Dankbarkeit, Mitbestimmung und vieles mehr erfahren können. Wir können uns im Miteinander und Füreinander bewähren und uns dadurch Anerkennung und Geltung verschaffen. Innerhalb einer kleineren und grösseren Einheit übernehmen wir Rollen und Aufgaben, die meist unserer Begabung und Berufung entsprechen.

Der Mensch ist im Normalfall ständig unter seinesgleichen; allein sind wir meist nur für kurze Zeit gerne, dann suchen wir wieder den Kontakt zu anderen. Wir unterhalten uns und vertreiben damit Langeweile und Einsamkeit. Gemeinsam feiern wir Feste und halten Rituale und Traditionen aufrecht. "Geteilte Freude ist die schönste Freude", lehrt uns ein Sprichwort. Miteinander Zeit zu verbringen, zu tanzen, zu lachen und zu reden, erhellt die Beteiligten.

Auguste Renoir zeigt uns in seinem Gemälde eine dicht mit Menschen bespickte Tanzszene im Freien. Sonntäglich gekleidete Menschen verschiedenen Alters vergnügen sich ausgiebig im Rahmen eines gesellschaftlichen Anlasses auf dem Montmartre in Paris. Dem Bild ist eine ausgelassene, heitere Grundstimmung eigen. Leicht und bewegt wirkt die Szene, obwohl niemand der Gäste wirklich lacht. Sonnenlicht scheint durch teils nicht sichtbare Bäume hindurch, so dass die versammelte Gesellschaft in einem vibrierenden, gelben Lichtbad erscheint. Licht durchflutete Bildinhalte sind charakteristisch für den Impressionismus – die Stilrichtung, der das Bild zugeordnet wird.

Das Bild Renoirs thematisiert unter anderem die Beziehungen einzelner Gäste zueinander und bringt diese auf subtile Weise über Gesten, Berührungen und Blicke

zum Ausdruck. In der Bildmitte ganz vorne legt eine stehende Frau einer sitzenden ihre Hand auf die Schulter - halb beschützend, halb abstützend. Die beiden Damen scheinen zugleich einem jungen, am Tische sitzenden Herrn zuzuhören - beide Gesichter sind ihm zugewandt. Die beiden anderen Herren zu Tische schauen übers Kreuz – der eine zur stehenden Dame hoch, der andere zum Sprecher gegenüber. Sie alle scheinen einander zu kennen oder zumindest ein Interesse an einander zu haben. Gleich hinter den beiden sitzenden Männern stehen eine Frau und ein Mann, die aufgrund ihrer sich berührenden Körper als Paar gelesen werden, ohne dass wir einen weiteren Hinweis auf die Richtigkeit dieser Annahme erhalten. Auch in der tanzenden Menge sind stets Paare - oder allenfalls nur Tanzpaare - zu erkennen, die sich einander im Tanze wortlos widmen.

b) Glück durch Aktivität und Genuss

Illustration 5 : Pierre & Gilles, *Titel unbekannt*, 1991, handbemalte Farbfotografie

Führt Vergnügen zum Glück?

Träumst du manchmal davon, jemand anderes zu sein, um glücklich zu werden?

Wenn wir nicht arbeiten oder zur Schule gehen, dann haben wir frei und müssen allenfalls keinen Verpflichtungen nachgehen. Wir können das Leben geniessen und uns auf vielfältigste Weise vergnügen und haben Spass. Als lange Erholungsmomente machen wir Urlaub und ruhen uns dabei aus oder lernen Neues kennen. In unserer Freizeit geniessen wir zwischendurch immer wieder kurze Erholungsphasen. Wir unternehmen Dinge, auf die wir Lust haben oder die uns glücklich machen. - Musik hören oder machen, ausgehen, Zeit in der Natur verbringen, Sport treiben, etc. Wir leben in einer Spass- und Erlebnisgesellschaft, für die Vergnügen einen Ausgleich zum alltäglichen Leben darstellt, welches eher als Mühsal wahrgenommen wird. Sich aber ausschliesslich am reinen Vergnügungen zu laben, wird schnell langweilig, worauf wir uns wiederum nach neuen Reizen sehnen.

Immer wieder ertappen wir uns selbst dabei, wie wir Dinge an und von anderen Menschen bewundern und auch gerne haben möchten. Dieser Wunsch kann sogar so weit gehen, dass man gar eine andere Person zu sein wünscht. Dies kann jemand Nahestehendes sein, jemand, den man zufällig auf der Strasse sieht oder aber eine Person, die einen hohen Bekanntheitsgrad genießt. – Prominente, schöne, reiche und einflussreiche Menschen mit Erfolg. Der ganze Starkult gründet auf dem Schwärmen für eine Person und deren Status, sowie dem Nachahmen und Nacheifern derer.

In der Photographie von Pierre & Gilles ist eine junge Frau mit schwarzer, langer Haarpracht abgebildet, die prinzessinnenhaft auf einem bemalten Karussell-Pferd aus Holz daher reitet. Untergrund oder Boden gibt es keinen; Tier und Reiterin scheinen in einem kitschig-künstlichen Sternenhimmel zu schweben. Die Frau ist derart schön und anmutig, dass man sie darum beneiden könnte. Vielleicht bewundert man aber vielmehr das Lebensgefühl, das dem Bilde anhaftet. Man riecht den Duft nach Freiheit und Unbeschwertheit, man empfindet Boden-, Grenzen- und Zügellosigkeit. Man verspürt vielleicht ein Kribbeln, wünscht sich einen Aufbruch ohne Ziel und Sinn. Man findet Abenteuer darin und mag die unbeschwertere Spontanität.

c) Glück durch Besitz und Status

Illustration 6: Erwin Wurm, *Fat Car (Fettes Auto)*, Original-Porsche mit Polyester und Fiberglas versehen, 2001

Muss man viele Dinge besitzen um glücklich zu sein? Wärst du wirklich glücklich, wenn du alles hättest, was du dir wünschst?

Macht Geld glücklich? Kann man ohne Geld nicht glücklich sein? Kann Geld verhindern, dass man glücklich ist? Ist ein Milliardär glücklicher als ein Bettler? Haben reiche Menschen weniger Sorgen als arme?

Materieller Besitz ist definitiv nur einer von unendlich vielen Glücksfaktoren. Die Grundbedürfnisse befriedigen zu können ist Bedingung, doch muss derjenige, der

mehr besitzt nicht zwingend glücklicher und zufriedener sein als der Wenig-Besitzende. Menschen in der 1. Welt, die all ihre Bedürfnisse decken und sich sämtliche Wünsche erfüllen können, müssen nicht unbedingt glücklicher sein, als Menschen in der 3. Welt, deren materieller Besitz deutlich kleiner sein mag.

Erwin Wurm nimmt mit seinem veränderten, roten Porsche – Statussymbol non plus ultra - Kritik an unserem Wertesystem vor. Reichtum und Wohlstand werden in seiner gesellschaftskritischen Arbeit hinterfragt. Im Original sportlich, dynamisch und schnell, ist der Wagen nach dem Facelifting durch den Künstler vielmehr aufgedunsen, ungesund aussehend und Mitleid erregend. Ein eigentlich fettes (=umgangssprachlich für "teures") Auto wird zum fetten (dicken) Auto, das nach Überfluss und Wohlstand rüch und an Fettleibigkeit leidet (vgl. Titel "Fat Car"). Doch wen belächelt das Auto im Endeffekt schelmisch? All die Porsche-Besitzer weltweit mit ihren dicken Geldbeuteln? Den, der sich einen Porsche wünscht und an seine Wunderkraft glaubt? Denjenigen, der eben keinen Porsche hat und sich auch keinen leisten kann? Oder gar den Kunstmuseumsbesucher, der das skurrile Objekt als Kunst(werk) zu sehen versucht?

Geld verleiht einem die Möglichkeit, sich alle materiellen Bedürfnisse und Wünsche zu erfüllen und alles zu tun was man will. Sich alles leisten zu können, gibt uns die Freiheit zu handeln, wie es uns passt. Ausserdem verschafft es uns einen erstklassigen Platz innerhalb der Gesellschaft, was wiederum Privilegien mit sich bringt. Doch macht Geld allein nicht glücklich. Geld ist eher Mittel zum Zweck. Es kann uns helfen, dem Glück etwas näher zu kommen, doch erkaufen können wir es nicht. Vieles Glückmachende ist nicht käuflich - um keinen Preis der Welt. Wer viel Geld und materiellen Wohlstand besitzt, macht sich vielleicht mehr Sorgen darum und hat Angst vor Diebstahl oder Entwertung. Zudem mag er sich einem ständigen Neid der anderen ausgesetzt sehen oder selbst dem Wunsch nach mehr, der Habgier, der Masslosigkeit und dem Hochmut verfallen sein.

2.7 Illustrationen



Illustration 1 : Jan I. Brueghel, *Das irdische Paradies*, 1607-1608, 45 x 65 cm, Paris, Louvre



Illustration 2 : Paul Gauguin, *Arearea (Freude)*, 1892, Öl auf Leinwand, 75 x 94 cm, Paris, Musée d'Orsay



Illustration 3 : Pieter Bruegel, *Schlaraffenland*, 1567, Öl auf Holz, 52 x 78 cm, Munich, Alte Pinakothek



Illustration 4: Auguste Renoir, *Ball im Moulin de la Galette, Montmartre*, 1876, Öl auf Leinwand, 131 x 175, Paris, Musée d'Orsay

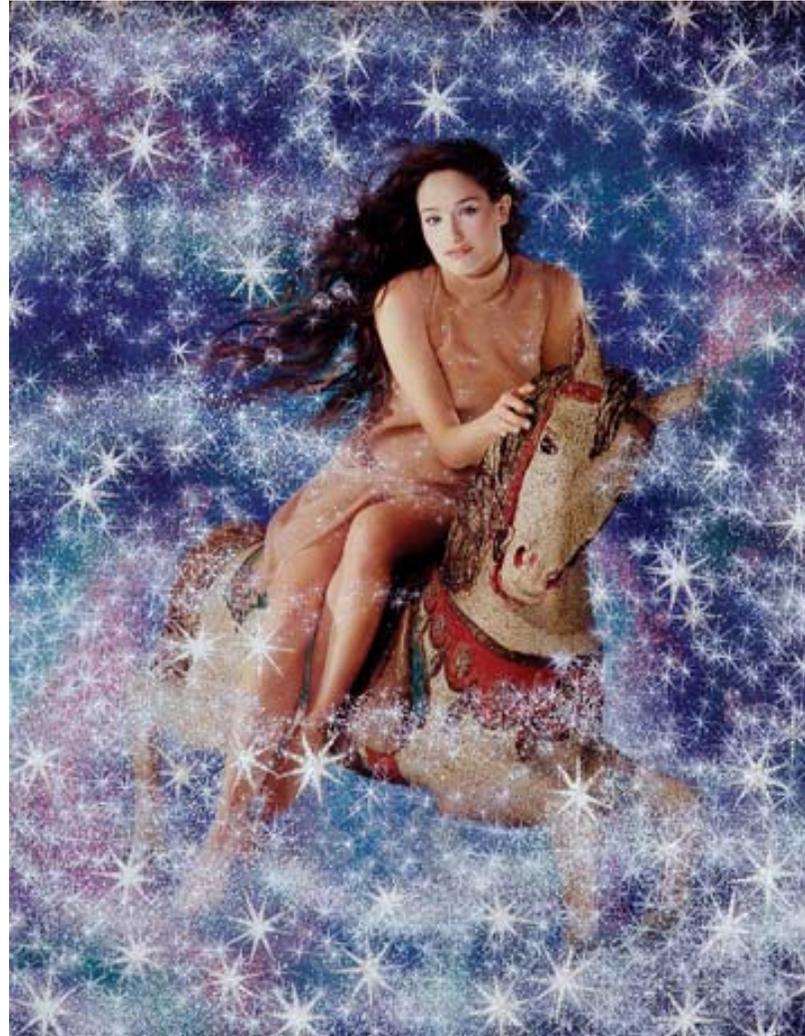


Illustration 5 : Pierre & Gilles, *Titel unbekannt*, 1991, handbemalte Farbfotografie



Illustration 6 : Erwin Wurm, *Fat Car (Fettes Auto)*, 2001, Original-Porsche mit Polyester und Fiberglas versehen

2.8 Bibliografie

Bücher

Heliane Bernard & Alexandre Faure, *C'est quoi le bonheur ?*, Toulouse : Milan, 2009

Oscar Brenifier, *Glück – Was ist das?*, Köln: Boje Verlag, 2010

André Comte-Sponville, Jean Delumeau, Arlette Farge, *La plus belle histoire du bonheur*, Paris : Seuil, 2004

Wilhelm Schmid, *Glück. Alle, was Sie darüber wissen müssen, und warum es nicht das Wichtigste im Leben ist*, Frankfurt: Insel Verlag, 2007

Internetseiten

<http://www.wikipedia.com>

<http://www.maphilo.net/bonheur-cours.html>

<http://www.philolog.fr/la-morale-kantienne-rigorisme-et-formalisme>

<http://agora.qc.ca/thematiques/rousseau.nsf>

<http://id.perrinchassagne.net/>

<http://www.musee-orsay.fr/fr/collections/oeuvres-commentees>